

**EINE KULTURAGENDA FÜR EUROPA:
Vernetzung und Gestaltung im Rahmen
des EU-Arbeitsplans für Kultur 2008 - 2010**

Eine Veranstaltung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur
und Cultural Contact Point Austria in Zusammenarbeit mit der IG Kultur Österreich

10. Dezember 2008

Kunsthalle Wien, project space
Karlsplatz/Treitlstraße 2, 1040 Wien

Konferenzbericht
von Raimund Minichbauer
Jänner 2009

Begrüßung

Begrüßung und Einleitung erfolgen durch die Gastgeberin, **Mag. Bettina Leidl** (Kunsthalle Wien) und die Veranstalter/innen, **Mag. Norbert Riedl** (BMUKK IV/8) und **Gabriele Gerbasits** (IG Kultur Österreich).

Norbert Riedl beschreibt als Zielsetzung der Veranstaltung über die Entwicklungen seit der im November 2007 abgehaltenen Konferenz „Eine Kulturagenda für Europa. EU-Strategien und Modelle für den Kultursektor“ (vgl. den Bericht zur Konferenz: <http://igkultur.at/igkultur/europa/119806161> sowie: <http://www.ccp-austria.at/view.php?id=66>) zu informieren. Der zweite Aspekt besteht in der Vernetzung und Gestaltung der EU-Agenda. Hier sollte ausgearbeitet werden, wie der Kommunikationsfluss in Zukunft gestaltet wird und wie innerhalb Österreichs Vernetzung stattfinden kann. Es soll über die Ansprechpersonen zu den einzelnen Bereichen informiert, und herausgearbeitet werden, welche Themen für die österreichischen Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen von besonderer Bedeutung sind. Das ‚Forum‘, der letzte Teil der Veranstaltung, sollte dem Ideenaustausch und Brainstorming gewidmet sein, wie bei den Follow-Up-Aktivitäten im Jahr 2009 vorgegangen werden kann.

Gabriele Gerbasits betrachtet die Veranstaltung aus dem Blickwinkel der Zivilgesellschaft: Österreich ist offensichtlich derzeit das einzige EU-Land, das im Rahmen der Kulturagenda eine derartige Veranstaltung anbietet und damit die Möglichkeit schafft, zwischen den Delegierten der offenen Koordinierungsmethode und den Expert/innen außerhalb der Ministerien Austausch herzustellen. Es ist also besonders erfreulich, dass diese Veranstaltung stattfindet. Gleichzeitig soll mit diesem Treffen auch erst ausgelotet werden, inwieweit überhaupt Bedarf zu einem Austausch zwischen der Zivilgesellschaft und den Delegierten besteht. Diese Frage zu verfolgen ist auch Teil der Aufgabe von Moderatorin Barbara Waschmann. Gabriele Gerbasits schließt ihre Begrüßung mit der Hoffnung, dass die Konferenz erfolgreich sein wird und am Ende des Tages Modalitäten gefunden worden sind, unter denen sich die Beteiligten im nächsten Jahr weiter treffen und kooperieren können.

**Einführung: Kulturagenda. Arbeitsplan 2008 - 2010. Offene Koordinierungsmethode.
EU-Expertengruppen. Zivilgesellschaftliche Plattformen.
Mag. Aleksandra Widhofner, BMUKK IV/8 EU-Kulturabteilung**

Aleksandra Widhofners Einführung startet mit einer Zeittafel zu den wichtigsten Entwicklungsschritten, beginnend mit der Veröffentlichung der „Mitteilung über eine europäische Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung“ durch die Europäische Kommission im Mai 2007. Während der Mitteilung nur der Charakter einer unverbindlichen Empfehlung zukommt, bildet die nach nur kurzer Diskussion im November 2007 herausgegebene Entschließung des Rates (Kulturminister/innen) die inhaltlich ausschlaggebende Festlegung. Die Entschließung folgt weitgehend der Kommissions-Mitteilung, weicht aber auch in einigen Punkten davon ab; so wird etwa die vorgeschlagene Einrichtung eines AKP(Afrika, Karibik, Pazifischer Raum)-Fonds nicht aufgenommen. Nach Erwähnung der Kulturagenda auch in den Schlussfolgerungen des Europäischen Rates (Regierungschef/innen) im Dezember 2007 und einer Stellungnahme des Europäischen Parlaments im April 2008, veröffentlicht der Rat (Kulturminister/innen) den Arbeitsplan 2008 - 2010 und konkretisiert damit die Entschließung vom November.

Ursprünglich hatte die Kommission beabsichtigt, Ende 2006 auf Basis einer Studie eine Mitteilung zur Kreativwirtschaft herauszugeben, der Themenbereich wurde aber – nicht zuletzt aufgrund auch organisatorischer Veränderungen in der Generaldirektion – erweitert, v.a. um die außenpolitische Dimension. Der Herausgabe der Mitteilung gingen auch eine öffentliche Online-Konsultation und ein Hearing in Brüssel voraus.

Die Kulturagenda verfolgt drei strategische Ziele:

- Förderung der kulturellen Vielfalt und des kulturellen Dialogs
- Förderung der Kultur als Katalysator für Kreativität im Rahmen der Lissabonner Strategie für Wachstum, Beschäftigung, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit
- Förderung der Kultur als wesentlicher Bestandteil der internationalen Beziehungen der Union.

Der Arbeitsplan 2008 - 2010 konzentriert sich nun auf die Schwerpunktbereiche Mobilität von Kulturschaffenden, Förderung des Zugangs zur Kultur (sehr breit definierter Punkt, der u.a. Digitalisierung, Kulturtourismus, Mobilität von Kunstsammlungen, Synergien zwischen Kultur und Bildung, und Förderung von Vielsprachigkeit enthält), Kulturstatistiken, Kreativwirtschaft, Umsetzung des UNESCO-Übereinkommens zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen.

Im nächsten Schritt erläutert Aleksandra Widhofner die zwei Arbeitsebenen, auf denen die Umsetzung erfolgt: Die Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten im Rahmen der „offenen Koordinierungsmethode“ (OKM) einerseits und die zivilgesellschaftlichen Plattformen andererseits. Die Kommission ist in die Arbeit auf beiden Ebenen involviert und berichtet auch der jeweils anderen Ebene, es besteht derzeit zwischen den beiden Ebenen aber noch keine direkte Kommunikation/Kooperation.

Die „offene Koordinierungsmethode“ (OKM) ist eine im Rahmen der Lissabon-Strategie entwickelte Vorgangsweise, die in jenen Politikbereichen angewendet wird, in denen die vertraglich festgelegte politische Entscheidungskompetenz nicht bei den Europäischen Institutionen liegt, sondern auf nationalstaatlicher Ebene (z. B. Sozialschutz, Bildung, ...). Hier sollen Entwicklungen auf europäischer Ebene vorangetrieben werden, indem sich die Mitgliedsstaaten auf gemeinsame Ziele einigen. Während diese Ziele in anderen Politikbereichen meist konkret

quantifiziert und die Durchführung nationaler Aktionspläne auf europäischer Ebene koordiniert werden, kommt im Kulturbereich eine „Light-Version“ der OKM zur Anwendung, in der Freiwilligkeit betont wird und der Fokus auf Best Practice liegt.

Aleksandra Widhofner geht nun zur Konkretisierung der OKM über, also zu den Expert/innengruppen und deren allgemeinen Rahmenbedingungen: Es wurde pro Schwerpunktthema des Arbeitsplans 2008 - 2010 die Gründung mindestens einer Expert/innengruppe angestrebt (wobei grundsätzlich bestehende Arbeitsstrukturen genutzt werden sollen). Die Mandatserteilung an diese erfolgt durch die Ratsarbeitsgruppe für Kulturfragen. Die Teilnahme der Mitgliedsstaaten als Mitglieder oder Beobachter/innen ist freiwillig. Es kann pro Gruppe ein/e nationale Sachverständige/r nominiert werden, auch die Nominierung zusätzlicher Beobachter/innen ist möglich. Pro Gruppe sind jährlich drei Sitzungen in Brüssel geplant, darüber hinaus mögliche Meetings im Rahmen von Konferenzen. Die allgemeinen Zielsetzungen sind die Bestandsaufnahme nationaler Daten/Modelle, Austausch von Best Practice und die Formulierung von politischen Empfehlungen.

Bezüglich der zweiten Arbeitsebene stellt Aleksandra Widhofner kurz die drei zivilgesellschaftlichen Plattformen vor (Rainbow-Plattform für den interkulturellen Dialog, Plattform zum Zugang zur Kultur, Plattform zur Kultur- und Kreativwirtschaft) und verortet die Plattformen im größeren Kontext des Dialogs mit dem Kultursektor. Bezüglich weiterer Details verweist die Referent/in auch auf die Keynote Lecture von Martin Prchal, die diesem Thema gewidmet ist.

Im Diskussionsteil werden die folgenden Themen angesprochen:

- Es wird berichtet, dass nationale Netzwerke nicht zu den Zivilgesellschaftsplattformen zugelassen wurden, einerseits mit dem wenig überzeugenden Argument, dass diese Informationen über die europäischen Vernetzungen beziehen könnten, in denen sie Mitglied sind, und andererseits mit Hinweis auf die große Anzahl der Anfragen und die Schwierigkeit, Plattformen mit mehreren hundert Teilnehmer/innen zu koordinieren.
- Kritisiert wird die wachsende Nähe der Kulturpolitik zum Lissabonprozess, mit Hinweis auch auf die Stellungnahme des Ausschusses der Regionen, in der die Überbetonung wirtschaftlicher Aspekte kritisiert wird. Es besteht mittelfristig die Gefahr, dass auf den Kulturbereich immer stärker das Wettbewerbsrecht angewendet wird, woraus sich etwa Probleme im Zusammenhang mit nationalen Förderungen ergeben können.
- Die Bestellung der nationalen Expert/innen wird hinterfragt und angesichts dessen, dass der Großteil der Expert/innen aus Ministerien stammt, nach dem Konnex zum Kultursektor gefragt, woraufhin die Veranstalter/innen darauf hinweisen, dass die Herstellung des Konnexes zwischen staatlichem und zivilgesellschaftlichem Sektor Ziel der aktuellen Veranstaltung ist.

Vgl. zu diesem Vortrag auch die Präsentationsunterlagen der Referentin

[<http://www.ccp-austria.at/view.php?id=172>]

Links:

Website der Kommission mit Material zur Kulturagenda und Informationen über OKM, Expert/innengruppen und Plattformen: http://ec.europa.eu/culture/index_de.htm

Cultural Contact Point Austria: <http://www.ccp-austria.at/>

Netzwerk „ESSnet Culture“: Definitionen, Daten und Methoden. Vergleichbarkeit von nationalen Kulturstatistiken

Mag. Wolfgang Pauli, Statistik Austria

Wolfgang Pauli beginnt seinen Beitrag mit dem Hinweis auf die aktuelle Situation, in der die meisten europäischen Staaten zwar Kulturstatistiken führen und regelmäßig Daten veröffentlichen, wenn man diese nebeneinander stelle, ergebe sich daraus aber noch lange keine europäische Statistik. Die Europäische Kommission hat sich also entschlossen, ein ESSnet Projekt auszuschreiben, das in den nächsten zwei Jahren spürbare Verbesserungen bringen soll.

Es folgen Hintergrundinformationen zum „Europäischen Statistischen System“ (ESS), der Gesamtheit der statistischen Datenquellen, die auf europäischer Ebene verfügbar sind und bei EUROSTAT, der entsprechenden Dienststelle der Europäischen Kommission, zusammenlaufen. Organisatorisch baut ESS auf den nationalen statistischen Instituten auf. ESSnet ist ein Netzwerk einiger dieser statistischen Institute, die im Rahmen zeitlich begrenzter Projekte an der Weiterentwicklung von Fragestellungen von europäischem Interesse arbeiten.

Diese Netzwerke sind teils inhaltlich orientiert (z.B. das Projekt Partnership Health, das an der Verbesserung der Gesundheitsstatistik auf EU-Ebene arbeitet), teils stärker methodisch, bis hin zu datenverarbeitungstechnischen Fragen nach Austauschformaten.

In der ersten Jahreshälfte 2009 wird nun ESSnet Culture gestartet, das, auf Vorarbeiten seit den späten 90er Jahren aufbauend, eine Weiterentwicklung der Kulturstatistik entsprechend dem Datenbedarf der Kulturpolitik in Gang setzen soll. Im Herbst 2008 erfolgte die Ausschreibung der Kommission, gegenwärtig die Bewerbung / Evaluierung des Angebots mehrerer Staaten. Konkret geht es um die Anpassung der Definitionen an aktuelle Entwicklungen (z.B. Interesse für Creative Industries), die Implementierung neuer internationaler Klassifikationen, die Weiterentwicklung von statistischen Methoden und Konzepten, und die Vorbereitung einer routinemäßigen Berichterstattung. Als Outputs werden sowohl methodische Richtlinien als auch die Produktion und Veröffentlichung statistischer Daten angestrebt.

Das Netzwerk soll in vier Arbeitsgruppen organisiert sein:

- Bezugsrahmen und Definitionen (u.a. Adaptierung des neuen UNESCO frameworks for cultural statistics, Inventar statistischer Daten und Quellen sowie existierender Lücken, Erschließung neuer Themenfelder – kulturelle Digitalisierung, Kulturtourismus, Kreativität, Geistiges Eigentum, ...)
- Kulturausgaben, Finanzierung (u.a. Vorschlag eines Schemas für die Sammlung von Daten über öffentliche Kulturausgaben, genaue Analyse von Vergleichbarkeitsproblemen, private Haushaltsausgaben für Kultur – Abgrenzung, Produktion von Tabellen und Indikatoren)
- Kulturwirtschaft (u.a. klassifikatorische Abgrenzung, Erarbeitung eines Indikatorensets zum Vergleich mit anderen Sektoren, soweit möglich Erstellung von Statistiken über den audiovisuellen Sektor, Produktion von Tabellen über kulturelle Beschäftigung)
- kulturelle Partizipation und soziale Aspekte (u.a. Überarbeitung der Indikatoren über kulturelle Partizipation, Messung des Einflusses familialer und sozioökonomischer Charakteristika auf kulturelle Partizipation sowie des Einflusses der kulturellen Partizipation auf zivilgesellschaftliches Verhalten)

Im Zuge der Diskussion präzisiert/erweitert Wolfgang Pauli u.a. folgende Themen:

- Die geplante zeitliche Gültigkeit der im ESSnet Culture erarbeiteten Parameter ist insofern etwas schwierig abzuschätzen, weil es sich bei diesem Netzwerk um eine Neuerung im Bereich der ‚amtlichen Statistik‘ handelt. Es sollte nach Ende der zwei Jahre damit begonnen werden, Daten entsprechend der erarbeiteten Parameter zu erheben, und dies für einen Zeitraum von etwa vier bis fünf Jahren, bevor eine erste Evaluierung erfolgt.
- Die im Referat angesprochene Favorisierung der Arbeitsgruppe Kulturwirtschaft ist einerseits am Interesse an der Teilnahme zu erkennen, und andererseits an der Bedeutung, die ihr die Kommission zumisst.
- Dass, wie in einem Diskussionsbeitrag berichtet, in einzelnen Ländern die Kommunikation nicht funktioniert und zum Teil in den Ministerien keine Informationen über das Projekt vorliegen, war Wolfgang Pauli aus seinem Arbeitsbereich nicht bekannt. Dass eine Arbeitsgruppe (Kulturausgaben, Finanzierung) möglicherweise wegen mangelnder Beteiligung nicht zustande kommt, könnte mit darin begründet sein, dass dieses Thema schon seit langer Zeit diskutiert werde, ohne dass bislang ein Durchbruch erzielt worden wäre.

Vernetzung OKM/Zivilgesellschaft: Die große Bedeutung der Statistik für die Kulturpolitik wird mehrfach betont und ist auch an der regen Diskussionsbeteiligung abzulesen. Ein Problem für die Vernetzung dürfte aber in den unterschiedlichen Ebenen des Interesses liegen: In mehreren Wortmeldungen kam vor allem Interesse an der Verwertung der erhobenen Daten zum Ausdruck, der Veröffentlichung in Berichten (z.B. bezüglich gender budgeting), der Umsetzung in Kulturpolitik, und es zeigte sich Interesse an der Involvierung auf inhaltlicher Ebene (z.B. Definition von ‚kultureller Partizipation‘). Demgegenüber scheint die Tätigkeit der Expert/innengruppe stark auf Fragen der Datenproduktion im engeren Sinn fokussiert, mit der Tendenz, die vor- und nachgelagerten inhaltlichen Prozesse (Formulierung von Interessen/Fragestellungen, Veröffentlichung...) als auf Regierungs- Verwaltungsebene angesiedelt zu sehen, deren Status als primärer Adressat der Datenproduktion der ESS-Organisationen vom Referenten auch betont wird.

OKM Themenbereich Entwicklung von Daten, Statistiken und Methoden im Kultursektor und Verbesserung ihrer Vergleichbarkeit. Österreichischer Vertreter (im Auftrag der Statistik Austria in Abstimmung mit dem BMUKK): Prof. Dr. Otto Hofecker (IKM)

Vgl. zu diesem Vortrag auch die Präsentationsunterlagen des Referenten

[<http://www.ccp-austria.at/view.php?id=172>]

Links:

EUROSTAT: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=3074,67701635,3074_67941376&_dad=portal&_schema=PORTAL

Statistik Austria: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/kultur/index.html

UNESCO Institute for Statistics / Themenbereich Culture and Communication:

http://www.uis.unesco.org/ev.php?URL_ID=3754&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201

Expert/innengruppe „Kultur- und Kreativwirtschaft“

Mag. Paul Stepan, FOKUS

Paul Stepan betont einleitend die Bedeutung von Treffen wie diesem für die Cultural and Creative Industries (CCI), die nach wie vor ein junges Politikfeld darstellen, das über keine vergleichbaren Traditionen wie etwa die Kunst-Kulturpolitik verfügt, und für das Vernetzung und Austausch mit anderen Politikfeldern auch aus diesem Grund sehr wichtig sei.

An der Expert/innengruppe, deren ausführliche Bezeichnung „Working group on maximising the potential of cultural and creative industries, in particular that of SMEs“ lautet, nehmen 25 Länder – also nahezu alle Mitgliedsstaaten – teil. Es gab bislang vier Treffen – drei in Brüssel und eines auf Einladung der französischen Ratspräsidentschaft in Paris.

Das übergeordnete Ziel, wie es den Diskussionen in der Gruppe zu entnehmen ist, besteht darin, die CCI im politischen Feld konkret zu verorten, einen Raum dafür zu schaffen/finden zwischen Kulturpolitik auf der einen und Wirtschaftspolitik auf der anderen Seite. Ein schon in der Diskussion zu Aleksandra Widhofners Präsentation angesprochenes Problem, das in diesem Spannungsfeld vorkommen kann, nämlich jenes der Verwendung der CCI als Kommerzialisierungstool von Kunst und Kultur, soll dabei von vornherein vermieden werden.

Ein konkretes kurzfristiges Ziel – und die gegenwärtige Hauptaktivität der Gruppe – besteht darin, der nachdrücklichen Einladung der Kommission nachzukommen, für das 2010 erscheinende Grünbuch zum Thema inhaltlichen Input zu erarbeiten.

In den ersten Treffen wurde das Thema präzisiert und die verschiedenen Interessenlagen sondiert, wobei sich sehr große regionale Unterschiede bezüglich der Bedeutung der einzelnen Felder innerhalb der CCI zeigten. Auf der einen Seite etwa Frankreich und Italien, wo dem kulturellen Erbe im Zusammenhang mit Kulturtourismus sehr hoher Stellenwert beigemessen wird, auf der anderen die Baltischen Staaten, Skandinavien und Großbritannien, wo viel stärker die Neuproduktion – meist im Zusammenhang mit neuen Technologien – im Zentrum steht.

Es wurde in der Gruppe auch beschlossen, über die im Titel vorgegebene Fokussierung auf SMEs (small and medium enterprises) hinauszugehen. Nach üblicher Definition gelten als Kleinbetriebe solche bis 50 Mitarbeiter/innen, als Mittelbetriebe solche bis 200 Mitarbeiter/innen. Für die Creative Industries sind aber vor allem Betriebsgrößen von 1 bis 9 Personen – sogenannte micro businesses – von Bedeutung und es wurde beschlossen, sich darauf zu konzentrieren. Es wurde auch beschlossen, Kunst weitgehend herauszuhalten – eine strategische Entscheidung, um drohenden Entwicklungen entgegenzuwirken, die dazu führen könnten, dass man aufgrund internationaler Abkommen auch im Kunstbereich immer stärker mit Wettbewerbsregelungen konfrontiert sein wird. „Praktisch gemainstreamed“ ist in der Gruppe das Thema Copyright, welches bislang von der Kulturpolitik wenig beachtet und meist nur von den Justizministerien behandelt wurde.

Bei längeren Gesprächen, die Paul Stepan mit Proponent/innen der CCI in Österreich geführt hat, zeichnet sich vor allem ein Wunsch nach der Schaffung von Strukturförderungen ab.

Die Expert/innengruppe wurde temporär – bis zur Erarbeitung des Beitrages für das Grünbuch – in vier Subgruppen geteilt, die einzelne Themenfelder erarbeiten, welche im Jänner/Februar 2009 wieder zusammengeführt werden:

- Context (Businessmodelle, Innovation)
- Use (technologischer Wandel – Copyright – ökonomische Rahmenbedingungen; neue Businessmodelle für digitale Distribution, user-generated content; Stärkung der Verhandlungsposition von Kreativen und Produzent/innen; Diversity, Subventionen und Wettbewerb; Rolle der Telekom-Industrie als Distributoren / Teilnahme Österreichs)
- Method (Funding of SMEs, Incubators)
- Content (Bildung/Ausbildung zur Unterstützung der CCI, Kulturtourismus und seine ökonomischen Auswirkungen)

Ausblick: Das nächste Treffen wird im März vor der Konferenz der tschechischen Ratspräsidentschaft stattfinden. Ziel ist, die Beiträge der Subgruppen zu präsentieren, diskutieren und zu einem gemeinsamen Beitrag zu formen.

Im Zuge der Diskussion präzisiert/erweitert Paul Stepan u.a. folgende Themen:

- Auf die Feststellung in einem Diskussionsbeitrag, dass europäische Prozesse im CCI-Bereich oft sehr stark von Lobbyist/innen beeinflusst seien, antwortet Stepan, dass er, soweit das bisher absehbar ist, die Expert/innengruppe für eine weitgehend ‚lobbyfreie Zone‘ hält.
- Die Grundhaltungen in der Expert/innengruppe zum Copyright sind dadurch geprägt, nicht nur den Aspekt zu betrachten, dass Copyright den Level an Schutz der Kreativen definiert, sondern auch den Level an Zugänglichkeit von ‚kulturellen Vorleistungen‘. Je schwieriger dieser Zugang zu gestaltet ist, desto langsamer sind auch Innovation und dynamischer Prozess.
- Der Bereich Film wird grundsätzlich ins Grünbuch zur CCI aufgenommen, aber die Abgrenzung ist noch offen.
- Mit dem Themenjahr 2009 zu Kreativität und Innovation hat die Expert/innengruppe bislang nur indirekt durch die Mitarbeit am Grünbuch zu tun.
- Auf die kritische Anmerkung, dass man inhaltlich schon viel weiter fortgeschritten sein müsse und nicht, wie die Expert/innengruppe das offensichtliche tue, wieder an grundlegenden Definitionen arbeiten sollte, wo doch unzählige Regionen in den letzten 10 bis 15 Jahren Berichte zu den CCI erstellt und dabei Definitionen erarbeitet hätten, antwortete Stepan, dass genau darin das Problem liege, dass es unzählige Definitionen gibt, die man jetzt eben vereinheitlichen muss.
- Zur Rückfrage/Kritik, warum ‚Copyright‘ für besser gehalten werden als Urheberrecht, präzisiert Stepan, dass das nicht als Wertung gemeint gewesen sei, sondern Copyright auf die behandelten Themen genauer zutrefte als das breitere Feld des Urheberrechts.
- Nicht näher diskutiert wird Kritik an der im Referat angesprochenen Exkludierung der Kunst. Studien zur Wiener Situation und auch zur Situation in Deutschland haben gezeigt, dass hier die Kunst eine wichtige Auftraggeberin für die CCI ist. Man exkludiere hier also etwas, das zumindest in manchen Regionen das Potenzial der CCI ausmacht.
- Immer wieder, sowohl im Beitrag als auch in der Diskussion, weist Paul Stepan darauf hin, dass Wirtschaftsdaten zu den CCI oft absurd überzeichnet sind und mitunter Bereiche von den Telekommunikationsunternehmen über Cateringfirmen bis zu Elektrohandelsketten in die CCI-Daten eingerechnet werden.

Vernetzung OKM/Zivilgesellschaft: Da mit Paul Stepan ein Experte aus der Zivilgesellschaft nominiert wurde und Stepan auch, wie im Beitrag angesprochen, in persönlicher Initiative den Dialog mit Proponent/innen der CCI begonnen hat, bestehen sehr gute Voraussetzung für weitergehende Vernetzung. Gleichzeitig werden in der

Diskussion auch die Grenzen bzw. anders fokussierten Möglichkeiten der Expert/innenrolle sichtbar, als einige Best-Practice-Beispiele kurz skizziert werden und die Frage aufgeworfen, wie diese in den Prozess eingebracht werden könnten. Paul Stepan sieht in seiner Rolle als Mitglied der Expert/innengruppe wenig Möglichkeit dazu, und es wird im Rahmen der Diskussion das Angebot der EU-Kulturabteilung im BMUKK ausgesprochen, als Anlaufstelle für Best-Practice-Beispiele zu fungieren und diese auch in die Diskussion der Expert/innengruppen einzubringen.

OKM Themenbereich Bestmögliche Nutzung des Potenzials der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Österreichischer Vertreter: Mag. Paul Stepan

Expert/innengruppe Mobilität von Kulturschaffenden

Mag. Bettina Leidl, Kunsthalle Wien

Die Mobilität von Kulturschaffenden bildet eines der zentralen strategischen Ziele sowohl im allgemeinen Text der Europäischen Kulturagenda als auch im Arbeitsplan 2008 - 2010. Das Mandat der Expert/innengruppe ist definiert als „Verbesserung der Mobilität von Künstler/innen und sonstigen Kulturschaffenden“. Mithilfe der offenen Koordinierungsmethode soll vor allem der Erfahrungsaustausch über die erforderlichen Aktivitäten in den Mitgliedsstaaten verbessert und der Dialog mit den Betroffenen und den Interessensgruppen verstärkt geführt werden – die regionalen und lokalen Stellen, die Netzwerke und die kulturellen Plattformen der Zivilgesellschaft sollen eingebunden werden. Hoher Stellenwert kommt dem Meinungsaustausch über die kulturellen Mobilitätsindikatoren zu, hier wird vor allem der Kulturstatistik und der Evaluierung der Mobilitätsprogramme besonderes Augenmerk gegeben.

Das erste der bislang drei Treffen der Gruppe fand Anfang März 2008 statt. Nach der ersten Sitzung hatte sich gezeigt, dass vor allem Studien als Basis für die Arbeit der Gruppe fehlten. Die Kommission hat daraufhin noch im Frühjahr eine Studie ausgeschrieben, die von ERICarts (gemeinsam mit mehreren kooperierenden Organisationen, u.a. der österreichischen Kulturdocumentation) durchgeführt wurde, und deren Ergebnisse mittlerweile vorliegen. (<http://www.mobility-matters.eu/>). Mit einer weiteren Studie (Facility Studie für den europaweiten Informationsaustausch zum Thema Mobilität im kulturellen Bereich) wurde ECOTEC beauftragt; die Ergebnisse werden für Februar 2009 erwartet.

Bettina Leidl wählt zur Illustration ein fiktives Beispiel: eine Gruppe im Tanzbereich, bestehend aus vier Personen: 2 Europäer/innen, 1 Künstler/in aus Serbien, 1 Künstler/in aus Afrika oder Asien. Die Gruppe geht im Sommer auf Tournee von Österreich nach Prag – London – Warschau... Man könne sich vorstellen, auf welche Probleme die Gruppe stößt im Zusammenhang mit Visa, Besteuerung etc.

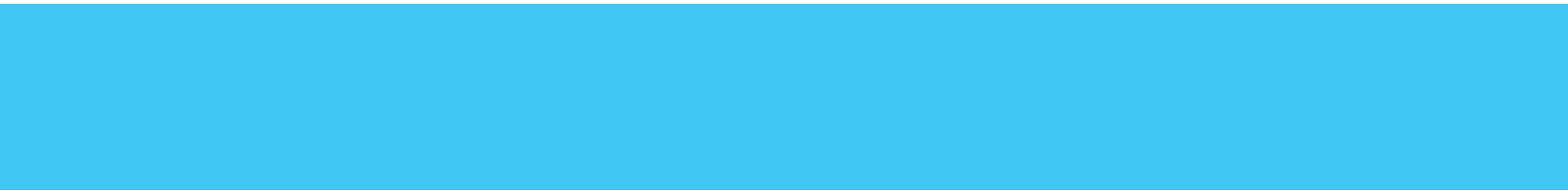
Es lassen sich vier Kernbereiche definieren, an denen sich die Expert/innengruppe orientiert:

- Besteuerung
- Sozialversicherung
- Visa
- Urheberrecht

Wesentlich ist, so Bettina Leidl, vor allem eine Verbesserung der Transparenz, also verbesserter Informationsaustausch über nationale Regelungen, aber auch eine bessere Aufbereitung der Informationen. Es müsse dabei vor allem auf junge und frei arbeitende Künstler/innen abgezielt werden. Anvisiert werden One-Stop-Shops, also Auskunftsstellen in den einzelnen Mitgliedsstaaten, die sich auf Fragen der Mobilität spezialisieren. Ein erstes Best-Practice-Beispiel dazu besteht auch schon seit einigen Jahren in Belgien.

Die Maßnahmen müssen sich auch an den Bedürfnissen verschiedenen Gruppen orientieren. In der ERICarts-Studie etwa werden drei Gruppen von Kulturschaffenden unterschieden: 1) jene Gruppe, die mobil werden will, 2) die bereits mobil ist, 3) die keinen Bedarf sieht, mobil zu werden.

Es wurden auch in dieser Expert/innengruppe vier Untergruppen geschaffen:



- Intermediaries / Vermittler/innen (Studien sichten und überprüfen, regionale Ungleichheiten aufzeigen, Ausbildungsmodelle untersuchen)
- Förderprogramme und -projekte. (Nationale und regionale Programme untersuchen, Rolle der NGOs und Stiftungen analysieren, bestehende europäische Mobilitätsprogramme analysieren. / Teilnahme Österreichs)
- Measuring Mobility. (Wirkung der Mobilitätsprogramme untersuchen, Mobilitätsströme, Evaluierungsmethoden, Entwicklung der statistischen Daten)
- Content. (Abbau von Hindernissen, Best-Practice-Beispiele aus den Mitgliedsstaaten zu den genannten vier Themen (Besteuerung, Sozialversicherung, Visa, Urheberrecht) und entsprechende Formulierung von Empfehlungen)

Abschließend fasst Bettina Leidl die zentralen Punkte zusammen:

Einführung praxisbezogener Pilotprojekte für die Mobilitätsförderung, v.a. Schaffung eines Ergänzungsfonds, Vertiefung des Erfahrungsaustausches zur Mobilitätsförderung, Bereitstellung von Methoden und Hilfsmittel (Statistiken), Ergänzungsprogramme zu den laufenden Kulturprogrammen auf EU-Ebene, Förderung von Forschungs- und Vermittlungsaktivitäten, Optimierung der nationalen Mobilitätsprogramme, Einrichtung eines ERASMUS-Programms für Kulturschaffende, Einrichtung von One-Stop-Shops in allen Mitgliedsländern, Abbau von Hindernissen bei Visa, Sozialversicherung etc.

In der Diskussion wird v.a. die Problematik der Abzugssteuer (Doppelbesteuerungsabkommen) und der damit einhergehenden Ungerechtigkeiten und des administrativen Aufwands etwas ausführlicher besprochen. Weitere Anregungen für die Beschäftigung in der Expert/innengruppe: Bezüglich der Einrichtung von One-Stop-Shops zu klären, ob im Zusammenhang mit der EU Dienstleistungsrichtlinie Synergien möglich wären – es sei ja möglich, dass es hier schon für die Dienstleistungsunternehmen ähnliche Auskunftsbüros gebe, die künftig ja auch Informationen für den Kulturbereich zur Verfügung stellen könnten. Ein Detail zum Thema Überwindung von Mobilitätshindernissen bilden auch die verschärften Sicherheitsvorkehrungen, die es immer schwieriger machen, mit Gepäck wie Filmkameras oder Musikinstrumenten zu reisen. Ein Vorschlag zur inhaltlichen Erweiterung bezieht sich darauf, nicht nur bezüglich der Mobilität, sondern auch der Verfestigung – Stichwort: Niederlassungsfreiheit für Künstler/innen – vergleichende Daten zu sammeln.

Vernetzung OKM/Zivilgesellschaft: Geprägt vor allem durch die Dringlichkeit des Abbaus von Mobilitätshindernissen steht hier weniger die Frage nach Vernetzungsmöglichkeiten zwischen Regierungs- und Zivilgesellschaftsbereich zur Diskussion, sondern vor allem die Frage nach nötigen Vernetzungen innerhalb des Regierungsbereichs: Die rechtlichen Situationen können in den wenigsten Fällen durch die Kulturministerien direkt geändert werden, sondern es bedarf der Zusammenarbeit mit den Ministerien für Äußeres, Inneres, Finanzen etc. – ein längerer Prozess, der durch das BMUKK schon eingeleitet wurde. Wichtig in diesem Zusammenhang ist in Österreich auch ein Dialog mit den Sozialpartner/innen, die etwa in verschiedenen Fällen gegen die Schaffung von Ausnahmeregelungen für Künstler/innen auftreten.

OKM Themenbereich Verbesserung der Bedingungen für die Mobilität von Kulturschaffenden.

Österreichische Vertreterin: Mag. Bettina Leidl (Kunsthalle Wien)

Links:

Studie „Mobility matters“: <http://www.mobility-matters.eu/>

Expert/innengruppe Synergien zwischen Kultur und Bildung

Dr. Elisabeth Elser, BMUKK IV/7 Kulturnetzwerk

Am Beginn von Elisabeth Elser's Beitrag steht die Bemerkung, dass bis vor einiger Zeit kulturelle Bildung lediglich als ‚Singen und Zeichnen‘ aufgefasst wurde, als Rekreationszeit ohne wesentlichen inhaltlichen Beitrag zum Unterricht. Dies hat sich inzwischen grundlegend geändert – auch durch Forschungen und Studien belegt. So ist inzwischen erwiesen, dass die Beschäftigung mit Kunst Gehirnbereiche aktiviert und Fähigkeiten entwickelt, die auch für die naturwissenschaftlichen Unterrichtsgegenstände wesentlich sind – etwa das räumliche Vorstellungsvermögen für die Mathematik. Die Bedeutung der kulturellen Bildung wird mittlerweile auch auf verschiedenen Ebenen unterstrichen: Aktuell etwa auf EU-Ebene in der Kulturagenda 2007, in Österreich durch das Regierungsprogramm für 2008 - 2013, durch verschiedene Statements von Ministerin Schmied, aber auch durch die Bevölkerung – in einer Umfrage (Schulmonitoring 2008) bewerteten 57% „mehr Kunst- und Kulturprojekte an Schulen“ positiv, allerdings hatten nicht nur 21% der Befragten keine Meinung zu diesem Thema, sondern 22% bewerteten sie negativ.

Die Vorgeschichte der Expert/innengruppe reicht bis ins Jahr 2001 zurück: Im Rahmen einer internationalen Konferenz zu Arts and Culture in Education schlugen die Niederlande vor, ein EU-weites Netzwerk von mit diesem Bereich befassten Beamt/innen zu gründen. Dem Netzwerk (<http://www.culture-school.net/>) gehörten vorerst primär Beamt/innen aus dem Bildungsbereich an, im Herbst 2004 erfolgte eine Erweiterung um Vertreter/innen aus dem Kulturbereich. Seit April 2008 trägt es den Namen ACEnet (Arts and culture education network), im Sommer 2008 entsteht aus dem Netzwerk die EU-Expert/innengruppe, während gleichzeitig noch Projekte des Netzwerks laufen (z. B. ein Glossary: http://www.culture-school.net/doc/J-M.%20Lauret_European%20Glossary_7.6.2006.pdf).

Zu den Zielsetzungen der Gruppe mit der offiziellen Bezeichnung „Expert group on developing synergies with education, especially arts education“ gehören die Festlegung von Kriterien für Best Practice, der Austausch von Best-Practice-Beispielen und die Erarbeitung von Vorschlägen für Maßnahmen auf nationaler und EU-Ebene, aber auch die Bearbeitung der Themen Schlüsselkompetenz ‚kulturelles Bewusstsein‘ sowie Kreativität und Innovation im Zusammenhang mit dem EU-Jahr 2009.

Beim ersten Meeting im September 2008 waren 22 Staaten vertreten, viele der Expert/innen waren bereits Mitglied von ACEnet. Beim Treffen wurde große Heterogenität sichtbar, sowohl was die Strukturen in den einzelnen Staaten betrifft als auch bezüglich der Zugangsweisen, Aktivitäten und thematischen Schwerpunktsetzungen. Die Gruppe einigte sich auf vier Themen, zu denen Arbeitsgruppen eingerichtet wurden:

- Inhalte der kulturellen und künstlerischen Bildung (Einbeziehung in alle Bildungsbereiche, neue kulturelle und künstlerische Ausdrucksformen, Bedeutung der Medien und der Kulturindustrie, kulturelles Erbe in einer multi-kulturellen Gesellschaft / Beteiligung Österreichs)
- Gesellschaft (Rolle von Kultureinrichtungen und Künstler/innen in der formellen und informellen Erziehung)
- Ausbildung (der Lehrer/innen und anderer Kulturvermittler/innen)
- Evaluation (der Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen, der Kulturvermittlung, der Kooperation der Schule mit Kultureinrichtungen)

Abschließend berichtet Elisabeth Elser über die Probleme, die in der Arbeit der Gruppe aufgetreten sind:

- Die Abgrenzung zwischen ACEnet und Expert/innengruppe ist unklar.
- Frankreich, das Anfang 2008 die Koordinationsfunktion in ACEnet übernommen hatte, koordiniert nun die Expert/innengruppe, hatte aber dafür aufgrund der Ratspräsidentschaft wenig Ressourcen frei.
- Bei der Nominierung der Arbeitsgruppen haben einige Staaten noch um Aufschub gebeten wegen unmittelbar bevorstehender Entscheidungen – nationale Wahlen etc. –, d.h. die Einrichtung der Arbeitsgruppen ist noch nicht abgeschlossen.
- Zeitfaktor. Dies betrifft allgemein den sehr dichten Zeitplan (Zwischenbericht schon im Juli 2009) und spezifisch das Problem, dass Termine oft sehr kurzfristig festgelegt werden, während viele Teilnehmer/innen zeitlich an den Ablauf des Schuljahres gebunden sind und nur bei längerfristiger Planung die Möglichkeit zu mehr Flexibilität hätten.

In der Diskussion wird auf die Umfragedaten aus dem Schulmonitoring eingegangen, und dies durch den ernüchternden statistischen Befund ergänzt, dass etwa 80% der Künstler/innen aus Mittelschicht bis oberem Bildungsmilieu stammen, es für die restliche Bevölkerung also offensichtlich wenig Impuls/Möglichkeit gibt, sich künstlerisch zu betätigen. Elisabeth Elser führt in diesem Zusammenhang zwei Punkte näher aus: Die negative Haltung bezieht sich offensichtlich explizit auf Kulturprojekte an Schulen, weil diese Zeit von anderen Unterrichtsgegenständen wegnehmen würden. Die Expert/innengruppe wird intensiv den Vorschlag ausarbeiten, immer wieder darauf hinzuweisen, dass neben dem Aspekt des lustvollen Lernens auch ein Mehrwert für andere Unterrichtsgegenstände entsteht. Die Expert/innengruppe weist auch auf die Bedeutung von Kunst- und Kulturerziehung für die Integration hin, und damit sind eben nicht ausschließlich Migrant/innen gemeint, sondern auch Schüler/innen aus wenig kulturinteressierten Schichten. Angesprochen, aber nicht weiter ausdiskutiert wird auch die Frage, inwiefern es in Bezug auf die Bedeutung von Kunst für andere Unterrichtsgegenstände, die ja schon in den 60er Jahren erkannt worden sei, in den letzten Jahrzehnten Rückschläge gegeben hat. Auf die Erwachsenenbildung angesprochen berichtet Elser, dass sich Titel/Mandat der Gruppe offensichtlich nur auf Ausbildung bezieht, die Expert/innengruppe aber auch den Aspekt der Erwachsenenbildung einbeziehen wird.

Vernetzung OKM/Zivilgesellschaft: Es wird in der Diskussion kritisch angemerkt, dass die Expert/innengruppe und ihr Hintergrund den Eindruck erwecken, dass hier ausschließlich Beamt/innen involviert seien. Elisabeth Elser berichtet dazu, dass eine Einbeziehung der Zivilgesellschaft im Rahmen der vier Arbeitsgruppen geplant ist, man dabei aber mit dem angesprochenen Problem des sehr engen Zeitrahmens konfrontiert ist. Elisabeth Elser weist im ‚Forum‘ am Ende der Konferenz u.a. auf das im Beitrag angesprochene ‚Glossary‘ als eine Möglichkeit zur Kooperation hin. Es wäre hier sehr hilfreich, Begriffe/Übersetzungen mit Vertreter/innen aus dem Kunst- und Kulturbereich diskutieren zu können.

OKM Themenbereich Förderung des Zugangs zur Kultur, Expert/innengruppe: Synergien zwischen Kultur und Bildung. Österreichische Vertreter/innen: Dr. Alfred Fischl (BMUKK I/4), Dr. Elisabeth Elser (BMUKK IV/7), Mag. Barbara Neundlinger (KulturKontakt Austria)

Vgl. zu diesem Vortrag auch das Informationsblatt der Referentin [<http://www.ccp-austria.at/view.php?id=172>]

Links:

ACEnet: <http://www.culture-school.net/>

KEYNOTE LECTURE: Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Europäischen Kulturagenda.

Martin Prchal, Association Européenne des Conservatoires, Académies de Musique et Musikhochschulen (AEC), Geschäftsführer

Nach einer kurzen Vorstellung seiner Organisation, der 1953 gegründeten European association for professional music training institutions (<http://www.aecinfo.org>), startet Martin Prchal mit einer Skizze der bis vor kurzem herrschenden Haltung der EU zur Kultur: Der Bereich genoss keinerlei politische Priorität, das Budget war sehr klein, die Kulturförderprogramme schlecht designed, die Einstellung in der Kommission gegenüber dem Sektor war weitgehend negativ, und der Kulturbereich war auf europäischer Ebene desorganisiert, weil nur sehr wenig in transnationale Kulturorganisationen investiert wurde.

Neue Entwicklungen wurden ausgelöst durch ein neues Team in der Kommission und die Ausarbeitung bzw. den beginnenden Prozess der Diskussion der Kulturagenda, zu deren Details Martin Prchal auf das Einführungsreferat von Aleksandra Widhofner verweist. Durch diese Entwicklungen ist nun eine zumindest weniger deprimierende Situation entstanden, in der ein gut ausgearbeitetes EU-Dokument über die Rolle der Kultur in der EU vorliegt, die offene Koordinierungsmethode (OKM) Chancen bietet, und ein strukturierter Dialog mit dem Kultursektor begonnen wurde – was zweifellos eine Neuerung darstellt. Martin Prchal beschließt diesen Teil mit der Aussicht, dass der Unwille auf politischer Ebene nun im Rückgang begriffen sein könnte.

Kurz dargestellt wird nun die Entstehung der Plattformen: Sie wurden schon in der Kommunikation zur Kulturagenda angekündigt, nähere Details dann im Februar 2008 bekannt gegeben. Es wurden drei Plattformen vorgeschlagen:

- „Rainbow Platform“ für interkulturellen Dialog, die schon seit 2006 bestand. (Martin Prchal wird auf diese Plattform nicht näher eingehen, weil er hier nicht involviert ist)
- „Access to Culture“ platform
- „Cultural and Creative Industries“ platform

Es folgte eine Ausschreibung, sich für die Teilnahme zu bewerben. Kriterien für die Auswahl scheinen gewesen zu sein, dass die Organisationen auf europäischer Ebene angesiedelt sind (nicht national/regional) und der Zivilgesellschaft angehören (keine public authorities). Martin Prchal verweist auf seine schon früher im Referat gegebene Einschätzung, dass die Organisationen des Kulturbereichs auf europäischer Ebene sehr schwach entwickelt sind; vor diesem Hintergrund erscheint die Beschränkung der Teilnehmer/innen auf solche Organisationen als Schwächung des Prozesses.

Das erste konstituierende Meeting fand Anfang Juni 2008 statt. Martin Prchal bezeichnet es als insgesamt sehr seltsam. Es war auf nur einen Tag anberaumt und hatte eine kaum zu bewältigende Fülle und Komplexität von Aufgaben: die ausgewählten Organisationen zusammenzubringen, sich auf die zentralen Inhalte zu einigen, über die Organisationsstrukturen zu entscheiden, einen Arbeitsplan für die nächsten Jahre vorzuschlagen und Informationen über den OKM-Prozess zu vermitteln. Dies war innerhalb eines Tages seriös nicht zu bewältigen, die Kommission bestand aber darauf, dass die Tasklist abgearbeitet wird.

Die Aufgabenstellung für die Plattformen zitiert Martin Prchal im Wortlaut: „The platforms are expected to produce

policy recommendations to be discussed with the broader culture sector during a large-scale Cultural Forum in September/October 2009.“ Es gab dazu jedoch keine weiteren Anhaltspunkte, fast keine praktische Unterstützung, keine inhaltliche Unterstützung in Form von Statistiken etc., kein Budget, und keine konzeptionelle Basis auf europäischer Ebene.

Der weitere Zeitplan: Treffen zwischen den Vorsitzenden von Expert/innengruppen und Plattformen noch im Dezember 2008, Arbeit an den Empfehlungen bis zu den nächsten Plenartreffen im März/April 2009, Weiterentwicklung der Empfehlungen bis zum Kulturforum. Ergebnisse sollen im Kulturforum in Brüssel im September 2009 präsentiert werden.

Die Cultural and Creative Industries Platform besteht aus vier Arbeitsgruppen: Regulatory Framework, Cultural SMEs, Circulation of Works and Artists / Exchange and Export in a Globalised World, The interface between artists and the cultural industries. Die Plattform ist sehr dynamisch, von allen Arbeitsgruppen wurden inhaltlich substantielle Texte und Empfehlungen erarbeitet. Es wird ein gemeinsames Dokument erarbeitet werden. Ein inhaltliches Problem könnte daraus entstehen, dass auf Basis eines wenig hinterfragten sehr breiten Begriffes von CCI gearbeitet wird.

Die Access to Culture Plattform arbeitet auf Basis der sehr breiten Definition im Arbeitsplan zur Kulturagenda für 2008 - 2010, die u.a. Digitalisierung, Kulturtourismus, Mobilität von Kunstsammlungen, Synergien zwischen Kultur und Bildung, und Förderung von Vielsprachigkeit enthält. Es wurden drei Arbeitsgruppen eingerichtet: Audience Participation, Creation & Production, Education & Culture. Wie leicht zu erkennen ist, können die drei Arbeitsgruppen das vorgegebene breite Themenspektrum nicht abdecken, ein Problem, das noch diskutiert werden muss. Der Stand der Arbeiten in den drei Gruppen ist sehr unterschiedlich, während sich etwa die Gruppe Creation & Production noch zu keinem Meeting getroffen hat, wurden von der Education & Culture Gruppe schon ein Paper mit Empfehlungen und ein Dokument mit Fallstudien erarbeitet. Martin Prchal geht näher auf diese Empfehlung ein und wendet sich in diesem Zusammenhang u.a. gegen den Ansatz, den Sinn von Kunst vor allem in der Entwicklung von auch für die Mathematik relevanten Fähigkeiten zu sehen. Kritisiert wird auch das EU-Jahr 2009 zu Kreativität und Innovation. Der ursprüngliche Vorschlag war ein „European Year of Music Education“, das dann Schritt für Schritt verändert wurde. Wenn man nun die offiziellen Dokumente zum Jahr 2009 ansieht, ist deutlich zu erkennen, dass die kulturelle Dimension völlig herausgenommen wurde. Diese Entwicklung steht zweifellos im Zusammenhang mit der „Lisbonification“ der gesamten EU-Politik. Die Arbeitsgruppe hat auch Empfehlungen an den OKM-Prozess formuliert, u.a. auf Basis einer breiteren Definition zu arbeiten und sich nicht auf formale Bildung zu beschränken.

Gegen Ende des Vortrags skizziert Martin Prchal einige Eckpunkte/Rahmenbedingungen für künftige Entwicklungen: Für die Zeit nach 2013 wird ein neues EU-Gesamtbudget erarbeitet. Es stehen zwei wichtige personelle Veränderungen an: neue/r Kommissar/in ab 2009, die gegenwärtige Generaldirektorin ist noch bis 2010 im Amt. Und es beginnen die Vorbereitungen für die Ausarbeitung des neuen Kulturförderungsprogramms ab 2014. Wird es dazu Pilotprogramme geben?

In den Schlussfolgerungen bzw. offenen Fragen geht der Referent u.a. auf folgende Punkte ein:

– Die Dynamik der Plattformen scheint recht unterschiedlich zu sein und es sind engere Kontakte auch zwischen

den Plattformen nötig.

- Die Frage nach dem Entwicklungsstand des europäischen Kultursektors
- Kontakt zwischen Plattformen und dem OKM-Prozess/Expert/innengruppen. In dieser Hinsicht ist die aktuelle Veranstaltung hier in Wien ein interessantes Modell, und auch was die Links zwischen Plattformen und Mitgliedsstaaten betrifft.
- Es bedarf Empfehlungen auf der Basis wissenschaftlicher Fakten
- Es bleibt die Frage, ob/wie die Ergebnisse der Plattformen verwendet werden bzw. Konsequenzen haben. Manchmal entsteht der Eindruck, dass die Plattformen nur existieren, damit man sagen kann, man arbeite ja mit dem Sektor zusammen.
- Wird Kultur ‚Lisbonised‘?

In der Diskussion präzisiert Martin Prchal, dass an die CCI-Working Group bislang noch nicht herangetreten worden sei, um sie in die Erarbeitung des Grünbuchs zu involvieren. Welche Branchen in dieser Working Group vertreten sind, ist noch schwierig abzuschätzen, Prchals bisheriger Eindruck ist aber, dass nicht alle Felder vertreten sind.

Es erfolgt ein Hinweis auf eine vom österreichischen Musikrat in Kooperation mit dem europäischen Musikrat veranstaltete Tagung zum Thema „Access to musical diversity“, die im April 2010 in Wien stattfinden wird, und die Anregung zu einem Austausch mit der Access to Culture Plattform.

Es wird auch an die im Vortrag formulierte Kritik am konstituierenden Meeting Anfang Juni angeschlossen und diese um weitere Details ergänzt. Nachdem die Auswahl der Organisationen, die an den Plattformen teilnehmen konnten, sehr undurchsichtig war, wurde wegen einer Liste aller abgelehnten Organisationen angefragt, die jedoch nicht zur Verfügung gestellt wurde. Die Verdichtung des konstituierenden Meetings auf einen Tag wird im Diskussionsstatement als absurd bezeichnet und als deutlicher Hinweis darauf, dass es sich hier nur um eine Alibi-Aktion handelt.

Im folgenden Diskussionsbeitrag wird auf die ‚Rainbow Plattform‘ verwiesen, die auch ein Beispiel für andere Organisationsformen darstellt. Die Plattform war schon 2006 in Hinblick auf das Jahr des Interkulturellen Dialogs im Umfeld von EFAH (jetzt: Culture Action Europe) gegründet worden. Der Zugang zur Plattform wurde immer möglichst offen gehalten. Es entsteht eine kurze Diskussion über die Qualität des von dieser Plattform erarbeiteten Papers, einer Frage, die jedoch nicht ident ist mit der nach der Modellhaftigkeit im Zusammenhang mit Transparenz und Partizipation.

Vgl. zu diesem Vortrag auch die Präsentationsunterlagen des Referenten
[<http://www.ccp-austria.at/view.php?id=172>]

Links:

Rainbow-Plattform für den interkulturellen Dialog: <http://www.rainbowplatform.org/>

Plattform Zugang zur Kultur, Kurzinformation zur Plattform mit Liste der teilnehmenden Organisationen auf der Website der Kommission: http://ec.europa.eu/culture/our-policy-development/doc1581_de.htm

Plattform Kultur- und Kreativwirtschaft, Kurzinformation zur Plattform mit Liste der teilnehmenden Organisationen auf der Website der Kommission: http://ec.europa.eu/culture/our-policy-development/doc1583_de.htm

Expert/innengruppe „Mobilität von Kunstsammlungen“

Mag. Erika Pieler, BMUKK IV/3 Denkmalschutz

Bezüglich dieser Expert/innengruppe kann nur über Grundlagen berichtet werden, da das erste Treffen erst im November 2008 stattfand (drei weitere sind für 2009 geplant).

Erika Pieler berichtet, dass zum Themenbereich Mobilität von Kunstsammlungen schon in den vergangenen Jahren Expert/innentreffern auf EU-Ebene stattgefunden haben. 2005 wurde der Bericht ‚Lending to Europe‘ (http://www.codart.nl/images/Lending_to_Europe.pdf) fertiggestellt, auf dessen Basis ein Aktionsplan erarbeitet und 2006 im Rahmen der finnischen Ratspräsidentschaft präsentiert wurde. Themen darin sind etwa einheitliche Leihstandards in Europa, Versicherung und Bewertung von Kunstgegenständen, Leihgebühren etc.

An der ersten Sitzung der Expert/innengruppen nahmen 23 Staaten teil, wobei der Anteil an Beamt/innen aus Ministerien und Mitarbeiter/innen von Museen in etwa ausgewogen war.

Man einigte sich auf fünf Untergruppen:

- Staatliche Entschädigung und Versicherungsfragen. (hohe Versicherungskosten bei Leihgaben als Hindernis für den Kulturaustausch; Überlegungen in die Richtung, dass der Staat die Haftung übernehmen könnte)
- Immunität vor Beschlagnahme, illegaler Kulturgüterverkehr (in einigen Staaten gibt es eine gesetzliche Grundlage für Immunitätszusagen, auch in Österreich – für Kunstgegenstände, die in den Bundesmuseen ausgestellt werden. Ein Ziel auf europäischer Ebene ist die Schaffung einheitlicher rechtlicher Rahmenbedingungen. /Teilnahme Österreich)
- langfristige Leihgaben (Dauerleihgaben werden im europäischen Raum positiv gesehen, weil sie ökonomisch günstiger sind als kurzfristige /Teilnahme Österreich)
- Diebstahlsprävention, illegaler Kulturgüterhandel
- Expert/innenaustausch (Restaurator/innen, Museumspersonal, Sachverständige)

In der Diskussion wird einerseits auf den Widerspruch bzw. das Spannungsverhältnis hingewiesen, die offensichtlich herrschen zwischen dem Ziel der Diebstahlsprävention und der Ermöglichung von Immunitätszusagen, und andererseits werden zwei recht unterschiedliche Themen zur möglichen Behandlung in der Expert/innengruppe eingebracht: Eine Initiative von österreichischen Privat- und Landesmuseen, die das Ziel verfolgt, zusätzlich zu den Bundesmuseen in die Staatshaftung aufgenommen zu werden, und die Frage, wie dies in anderen Staaten gehandhabt wird. Der zweite Themenvorschlag bezieht sich auf die Frage der Mobilität von Kunstwerken auf globaler Ebene, vor allem in Bezug auf postkoloniale Zusammenhänge, also die Frage von Rückgaben oder zumindest einer ausgeweiteten Mobilität und verbesserten Zugänglichkeit. Das Thema sollte gerade im Lichte der verstärkten außenpolitischen Dimension der EU-Kulturpolitik diskutiert und in die Expert/innengruppe eingebracht werden.

OKM, Themenbereich Förderung des Zugangs zur Kultur, Expert/innengruppe Mobilität von Kunstsammlungen.
Österreichische Vertreterinnen: Mag. Erika Pieler (BMUKK IV/3), Dr. Ulrike Emberger (Bundesdenkmalamt)

Expert/innengruppe „Digitalisierung und digitale Bewahrung“

DI Irene Hyna, BMUKK IV/9 Bilaterale und mulilaterale kulturelle Auslandsangelegenheiten

Irene Hyna startet ihren Beitrag mit einem Überblick zum Hintergrund, vor dem die Arbeit der Expert/innengruppe stattfindet: der EU-Initiative i2010 (http://ec.europa.eu/information_society/eeurope/i2010/index_en.htm), einem Mitte 2005 gestarteten und auf fünf Jahre angelegten Programm, dessen Ziel es ist, Wachstum und Beschäftigung in der Informationsgesellschaft und in der Medienindustrie zu fördern. Die Europäische Digitale Bibliothek (EDL) wird zu einem prioritären Ziel innerhalb der i2010 Initiative, im April 2007 im Zusammenhang mit dem Schwerpunkt Digitale Bibliotheken eine Expert/innengruppe eingesetzt: die „Member States Expert Group on Digitisation and Digital Preservation“ (MSEG, http://ec.europa.eu/information_society/activities/digital_libraries/experts/mseg/index_en.htm), deren primäre Aufgaben die Berichterstattung über die Umsetzung der Kommissions-Empfehlungen in den Mitgliedsstaaten (Anfang 2008 vorläufige Fortschrittsberichte der Mitgliedsstaaten, 2010: abschließender Bericht an das Europäische Parlament) und der Erfahrungsaustausch untereinander, Information über Best-Practice-Beispiele etc. bilden. In der Gruppe sind alle Mitgliedsstaaten vertreten, es finden halbjährlich Treffen in Luxemburg statt. Die Mitglieder der Expert/innengruppe sind auch die nationalen Kontakte bei der Durchführung der Studie „Numeric“, die auf eine quantitative Erfassung des bereits digitalisierten und noch zu digitalisierenden Kulturerbes abzielt.

Ein Entwurf der Europäischen Digitalen Bibliothek wurde im Februar 2008 unter dem Namen „Europeana“ präsentiert, im November 2008 wurde der erste Prototyp mit 3,5 Millionen Objekten (Texte, Bilder, Audio- und Videomaterial) und einer multilingualen Oberfläche (22 Sprachen) feierlich freigeschaltet (<http://www.europeana.eu>) und musste aufgrund der enormen Zahl an Zugriffen kurz darauf wieder vom Netz genommen werden; die Aufnahme des regulären Betriebs nach umfangreicher technischer Nachrüstung wurde für Mitte Dezember 2008 geplant. Präsentiert werden Inhalte aus mehr als hundert Institutionen (aus Österreich: Staatsarchiv, Nationalbibliothek, Mediathek). Eine wichtige Aktivität der Expert/innengruppe besteht derzeit auch darin, die Finanzierung des laufenden Betriebs von Europeana zu klären: Die EU trägt etwa die Hälfte der Kosten, der Rest soll von den Mitgliedsstaaten getragen werden.

In der Diskussion werden vor allem zwei Themen behandelt: Urheberrechtsproblematik im Zusammenhang mit der Veröffentlichung digitalisierter Werke, und die Frage danach, wie Inhalte eingebracht werden und wie über die Aufnahme von Material entschieden wird.

Der aktuelle Stand bezüglich Urheberrechtsproblematik besteht darin, dass bislang noch keine geschützten Werke veröffentlicht wurden, sondern nur solche, bei denen die Schutzfrist bereits abgelaufen ist, auch wird derzeit nur Material angeboten, das schon national im Netz angeboten wird (in diesem Sinne hat Europeana noch den Charakter einer erweiterten Suchmaschine). Es wurde auch eine High Level Expert Group eingerichtet, (http://ec.europa.eu/information_society/activities/digital_libraries/experts/hleg/index_en.htm), die sich v.a. mit Fragen des Copyright beschäftigt. Auf die kritische Anmerkung in einem Diskussionsbeitrag, dass die EU einerseits das Ziel verfolgt, möglichst viel Material öffentlich zugänglich zu machen, was den Anschein einer Strategie erweckt, aber gleichzeitig an immer restriktiveren Copyright-Regelungen gearbeitet wird, antwortet Irene Hyna mit dem Hinweis auf die unterschiedlichen Interessen zweier Generaldirektionen, der für Kultur und Bildung einerseits, und jener für Wettbewerb andererseits. Ansätze zu einer Klärung werden von der erwähnten High Level Expert Group erwartet.

Potenzial für die Vernetzung von OKM und Zivilgesellschaft scheint vor allem in zwei Fragestellungen zu liegen: nach der inhaltlichen Auswahl / Schaffung eines Kanons, und wie auch etwa unabhängige Organisationen Material einbringen könnten. Es wird derzeit und in der kommenden Ausbaustufe Material für bestimmte inhaltliche Kapitel gesammelt. Organisationen können in diesem Zusammenhang Inhalte anbieten/vorschlagen, und das Projektmanagement von Europeana (Koninklijke Bibliotheek / National Library of the Netherlands, beauftragt durch die Europäische Kommission) tritt dann in Verhandlungen, ob das Angebot in die Inhalte/Kapitel passt, eine Aufnahme technisch möglich ist etc.

Die abschließende Frage von Moderatorin Barbara Waschmann, ob – da ähnliche Digitalisierungsbestrebungen ja auch etwa von der Bill Gates Foundation und Stiftungen von Medienkonzernen bekannt seien – auch Vertreter/innen von derartigen Stiftungen oder Konzernen an der Expert/innengruppe teilnehmen, beantwortet Irene Hyna dahingehend, dass die Delegierten aus den Ministerien oder den großen Kulturerbe-Institutionen stammen, es aber keine kommerzielle Ebene gibt. Nicht vertreten sind auch die Vereinigungen und Verbände aus den verschiedenen Bereichen, diese sind aber in der Europeana Foundation vertreten, der Steuerungsinstitution des Projekts.

OKM, Themenbereich Förderung des Zugangs zur Kultur, Expert/innengruppe Digitalisierung und digitale Bewahrung. Österreichische Vertreter/innen: DI Irene Hyna (BMUKK IV/9), DI Michael Freitter (BKA I/13)

Vgl. zu diesem Vortrag auch die Präsentationsunterlagen der Referentin
[<http://www.ccp-austria.at/view.php?id=172>]

Links:

Member States Expert Group on Digitisation and Digital Preservation / MSEG: http://ec.europa.eu/information_society/activities/digital_libraries/experts/mseg/index_en.htm

EU-Initiative i2010: http://ec.europa.eu/information_society/eeurope/i2010/index_en.htm

Europäische Digitale Bibliothek „Europeana“: <http://www.europeana.eu>

Unesco-Konvention zur kulturellen Vielfalt

Mag. Norbert Riedl, BMUKK IV/9 Bilaterale und multilaterale kulturelle Auslandsangelegenheiten

Norbert Riedl beginnt seinen Beitrag mit der Feststellung, dass es sich bei der UNESCO-Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen um eine echte – man kann fast sagen: weltweite – Erfolgsstory handelt. Kurz zur Geschichte: Die Wurzeln liegen in Kanada, den Anlassfall bildete das Aufkaufen verschiedener kanadische Kulturmagazine durch US-Verlage. Im Zuge der Umstrukturierung kam es dabei zu inhaltlichen Eingriffen durch die US-Verlage: Die kanadischen Inhalte wurden immer weiter zurückgedrängt und plötzlich waren fast nur noch US-Berichte enthalten. Das kanadische Kulturministerium, von dem die Magazine gefördert wurden, drohte nun mit der Streichung des Subventionen, woraufhin die Verlage wieder kanadische Inhalte einbrachten – in Form von Beilagen/eingelegten Seiten.

Ähnliche Probleme traten auch in anderen Bereichen – vor allem den audiovisuellen Medien – auf, und 1996 entstand ein vorerst noch weitgehend informeller Thinktank, der die Idee verfolgte, eine weltweite Konvention gegen Monopole im audiovisuellen und Printmedien-Bereich auszuarbeiten. Die Zahl der interessierten Staaten stieg sehr rasch: Durch die ähnliche Situation der Nachbarschaft zu den USA war Mexiko sehr interessiert, durch die engen Beziehungen zu Kanada war auch Frankreich sehr rasch involviert, etc. Auch Österreich war – v.a. da der damalige Botschafter in Kanada im kulturellen Bereich sehr engagiert war – rasch in den Prozess involviert. Unter Koordination Kanadas wurde schließlich das International Network for Cultural Policy (INCP) – eine Vernetzung auf Ebene der Kulturminister/innen – gegründet, welches eine NGO damit beauftragte, einen Konventionstext auszuarbeiten. Die ersten Entwürfe waren primär auf eine gerechtere Distribution und Förderung im audiovisuellen Bereich hin orientiert.

Die UNESCO wurde durch eine Kulturminister/innenkonferenz beauftragt, sich der Konvention anzunehmen, wobei die inhaltlichen Beiträge weiterhin durch die Kulturminister/innenkonferenz und die NGO geleistet wurden. Dabei wurde auch die Beschränkung auf den audiovisuellen und Printmedienbereich überwunden und die Bezugnahme der Konvention auf den gesamten Kulturbereich ausgedehnt. Die Vorbereitungstagung legte der UNESCO einen Konventionstext vor. Die Konvention wurde durch die Generalkonferenz 2005 angenommen und zur Ratifikation an die Staaten weitergeleitet. Österreich war unter den ersten Staaten, die die Konvention ratifizierten – auf Basis eines Vierparteienbeschlusses im Nationalrat.

Der Willensbildungsprozess innerhalb Österreichs: Es wurde bei der österreichischen UNESCO-Kommission eine Arbeitsgruppe angesiedelt, zu der Kulturinstitutionen, Künstler/innen und Kulturschaffende eingeladen wurden. Es ist der österreichischen Delegation unter Führung des Außenamtes dann gelungen, einen Großteil der österreichischen Anliegen – die sich auch mit jenen mehrerer Staaten mit ähnlich gelagerter Situation deckten – einzubringen.

Die Konvention bringt den einzelnen Künstler/innen keine Vorteile der Art, dass sie sich etwa im Zusammenhang mit Subventionswünschen darauf berufen könnten. Andererseits sind à la longue sehr wohl Verbesserungen für die Kulturschaffenden und die Zivilgesellschaft zu erwarten. Hier werden erstmals NGOs anerkannt im Rahmen einer Konvention, ihnen wird Mitspracherecht zuerkannt. Andererseits ist aber sehr klar ausgedrückt, dass jeder Staat das Recht auf eine eigenständige Kulturpolitik hat. Es kann auch jeder Staat – sozusagen by demand – in Kommunikation treten bzw. um Unterstützung anfragen bei der Ausarbeitung einer eigenen Kulturpolitik. In diesem

Kontext ist für die ‚Schwellen- und Entwicklungsländer‘ ein Fonds zu schaffen, an dem sich auch Österreich beteiligen wird.

Es war im Rahmen dieser Konvention auch erstmals der Fall, dass die UNESCO eine andere internationale Organisation – die Europäische Union – als Mitglied anerkannt hat. Die EU hat die Konvention aus zwei Gründen unterzeichnet: Diese enthält Elemente, die in die Kompetenz (nicht der Mitgliedsstaaten sondern) der EU fallen, etwa die Frage von Kultur als Handelsware. (Natürlich finden auch hier Abstimmungsverfahren als Element der EU-internen Koordination statt.) Andererseits bestehen ‚Freiräume‘ für die einzelnen Mitgliedsstaaten, sowohl nach außen (z. B. Einzelkooperationen mit Schwellenländern) als auch intern, etwa bei heute schon angesprochenen Fragen: Visa, Besteuerung; man könnte etwa auch die Diskussion um Maximalgehalt von Künstler/innen einbeziehen, und unter Umständen auch die Ausarbeitung einer gemeinsamen europäischen Kulturpolitik.

Derzeit haben neunzig Staaten die Konvention unterzeichnet, u.a. alle EU-Mitgliedsstaaten, die großen asiatischen Staaten China und Indien, sehr viele afrikanische Staaten. Leider noch nicht gelungen ist die Einbeziehung der Staaten aus dem arabischen Kulturkreis. Aufgrund der Geschichte haben auch die USA noch nicht unterzeichnet, ebenso wie Israel und Singapur. Die meisten Staaten stehen in permanenter Diskussion. Bei der Unterzeichnung eines neuen Kulturabkommens oder eines neuen Memorandum of Understanding durch die EU und/oder Österreich wird dies automatisch mitverhandelt und auf die Konvention hingewiesen.

Zum Abschluss des Beitrages gibt Norbert Riedl einen Ausblick auf die kommenden Entwicklungen: Die Arbeitsgruppe in der österreichischen UNESCO-Kommission wurde verlängert und wird noch im Dezember einen neuen Arbeitsplan ausarbeiten. Ziel ist vor awareness raising für die Konvention, vorerst auf Beamten/innenebene – es sind ja auch die Ministerien für Inneres, Äußeres, Justiz und Wirtschaft in der Konvention mit eingebunden –, ebenfalls in den Landeskulturämtern. Der nächste Schritt wäre nochmals eine Sitzung im Kulturausschuss des Nationalrates. Durch awareness raising sollen Voraussetzungen geschaffen werden für die Realisierung innerstaatlicher Lösungen – etwa im Bereich der Visa-Erteilung, bei den Finanzämtern etc. Und natürlich finden immer wieder ARGE-Meetings mit Vertreter/innen von Kulturorganisationen, mit Kulturschaffenden und Künstler/innen statt, um sich über die aktuelle Situation auszutauschen – etwa ein bekanntes Beispiel: der Europäische Haftbefehl wg. Gerhard Haderers Jesus-Karikatur, auch das kann im Rahmen dieser Konvention behandelt werden.

1996 hat der Prozess der Konvention begonnen, jetzt nach zwölf Jahren haben wir glücklicherweise die Konvention, sie kann nun implementiert werden.

OKM, Themenbereich Unterstützung und Umsetzung des UNESCO-Übereinkommens zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen: Österreichische Vertreter/innen UNESCO-Ebene: Ges. Mag. Helene Steinhäusl (StV Paris), Mag. Norbert Riedl (BMUKK IV/9), Mag. Mona Meiritsch (ÖUK)

Links:

UNESCO-Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen:

http://unesco.at/kultur/basisdokumente/ue_schutz_kult_vielfalt.pdf

AUSBLICK auf BMUKK/CCP-Veranstaltungen in 2009 und 2010

Mag. Elisabeth Pacher, BMUKK/CCP

FORUM: Strukturen zur Vernetzung und Kommunikation.

Moderation: Barbara Waschmann

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit erfolgt kein eigener Diskussionsteil zum Beitrag von Norbert Riedl und die beiden Programmpunkte Ausblick auf Veranstaltungen 2009 / 2010 und Forum werden zu einem Punkt verschmolzen. Moderatorin Barbara Waschmann lädt auch dazu ein, Rückfragen und Vorschläge gleich unmittelbar in die folgende Präsentation einzubringen.

Mag. Elisabeth Pacher beginnt ihren Ausblick mit kurzen Hinweisen auf die Website des CCP (<http://www.ccp-austria.at>), die demnächst einem Relaunch unterzogen wird und auf der umfangreiche Materialien zur Europäischen Kulturagenda abrufbar sind, sowie auf die vom CCP herausgegebene (und u.a. im Juli 2008 in der Ständigen Vertretung Österreichs in Brüssel präsentierte) Broschüre Best Practice Kultur 2000, in der aus dem Programm Kultur 2000 geförderte Projekte mit österreichischer Beteiligung dargestellt werden. [<http://www.ccp-austria.at/view.php?cid=15&bptype=0>]

Es folgt ein kurzer Überblick über provisorisch geplante Veranstaltungen von CCP/BMUKK in den nächsten beiden Jahren. Die Kulturagenda bietet die Möglichkeit, Themen aus dem Arbeitsplan 2008 - 2010 auszuwählen und in Veranstaltungen zu vertiefen. So hat der CCP Österreich bei der Erstellung des Programms für die kommenden beiden Jahre darauf abgezielt, Informationsveranstaltungen zur europäischen Kulturförderung verstärkt mit Themen aus dem Arbeitsplan zur Kulturagenda zu verknüpfen. Konkret sollen folgende Themen behandelt werden:

- eine Veranstaltung zu Kreativwirtschaft. Inhalte: Studien, die schon vorliegen bzw. gerade erstellt werden, Grünbuch, Ergebnisse der EU-Expert/innengruppe, Fördermodelle (nicht aus dem Europäischen Kulturprogramm, das ja auf den Non-Profit-Bereich zugeschnitten ist, sondern Strukturfonds und andere Fördermodelle)
- Informationsveranstaltung im Zusammenhang mit Linz09. Interessant ist dabei vor allem auch das Know-how im Kulturmanagement und die Herangehensweise an das Kulturhauptstadtprojekt: Linz hat 2000 einen Kulturentwicklungsplan erarbeitet – was waren die Erfahrungen damit, mit Marketing, Tourismus-Modelle, wie konnten Sponsoringgelder lukriert werden? Es soll dabei auch mit den Kolleg/innen des litauischen CCP kooperiert werden (Vilnius ist gemeinsam mit Linz Kulturhauptstadt 2009).
- Zugang zur Kultur (In Anlehnung an das Themenjahr 2009: „Zugang zur Kreativität“) Schwerpunkt Kunstvermittlung und Publikumsentwicklung
- Mobilität für Künstler/innen und Kulturschaffende

Für das Jahr 2010 – das EU-Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung – ist u.a. eine Veranstaltung zu europäischen Netzwerken im Zusammenhang mit dem Thema kulturelle Vielfalt und interkultureller Dialog geplant sowie die Behandlung des Themas „Zugang zur Kultur“.

Diskussion: Einige Teilnehmer/innen nehmen die Anregung der Moderatorin auf, während des Vortrages unmittelbar

Fragen und Anmerkungen einzubringen. So wird u.a. die (auf der CCP-Website bestehende) Verlinkung mit dem Portal „Europa fördert Kultur“ (<http://www.europa-foerdert-kultur.info/>) angesprochen, in dem umfassend Förderungsmöglichkeiten für Kulturprojekte aus einem breiten Spektrum an EU-Programmen (Kultur, Bürgerschaft, Bildung, Forschung, Medien, Strukturfonds etc.) dargestellt werden.

Ein Einwurf bezieht sich auf das Thema Best Practice: Nach längerer eigener Praxis mit Best Practice Präsentation sind auch Zweifel an dieser Methode entstanden und es wäre interessant, wenn CCP/BMUKK die Wirkung solcher Präsentationen evaluieren könnte.

In einem polemischen Einwurf aus dem Publikum zum Thema europäische Kulturhauptstadt wird bezüglich Marketing der Stadt Bregenz gratuliert, die durch das Vorkommen im jüngsten James Bond Film sicher einen großen Werbeeffekt erzielen könne und dabei aber im Gegensatz zu den Kulturhauptstädten kein Schlachtfeld in der Kulturszene hinterlasse. Die Polemik führt zu einer kurzen Diskussion über die über den Marketingaspekt hinausgehenden inhaltlichen Ansätze.

Die letzte Folie der Präsentation von Elisabeth Pacher beschäftigt sich mit verschiedenen Ebenen von Vernetzung und bereitet den Übergang zum Forum, dem letzten Programmpunkt der Konferenz, vor:

- auf inhaltlicher Ebene: Ergebnissicherung und Berichterstattung, Definition von Querschnittsthemen
- welche Kommunikationsmedien? Mailinglisten, Blogs, Treffen
- Vernetzung zwischen Expert/innen und Zivilgesellschaft

Moderatorin Barbara Waschmann leitet nun über zur konkreten Forums-Diskussion, welche auch sehr aktiv von ihr gestaltet wird. Barbara Waschmann hatte während des gesamten Konferenztages Themen für das Forum gesammelt und bringt sie nun wieder in die Diskussion ein. Die von Gabriele Gerbasits in der Begrüßung gestellte Frage, die es auszuloten gelte, ob nämlich überhaupt Bedarf nach einem Austausch zwischen OKM-Expert/innen und Zivilgesellschaft bestehe, wird im Forum von einigen Teilnehmer/innen explizit mit ‚Ja‘ beantwortet, darüber hinaus zeigt sich implizite Zustimmung in der konstruktiven Diskussion zum Vernetzungsthema.

Die Wortmeldungen im Forum seien hier nach zwei Aspekten zusammengefasst: Vorschläge, die sich auf Formen der Zusammenarbeit und die Gestaltung der Kommunikation und Kooperation beziehen einerseits und Themenvorschläge andererseits.

Formen der Vernetzung und Kooperation

- Ein konkreter Vorschlag ist die Schaffung von kleinen Arbeitsgruppen zu einzelnen Themen. Über die Treffen der Arbeitsgruppen hinaus könnten auch etwa Diskussionen oder Workshops zu einzelnen Themen im Rahmen der gerade skizzierten CCP-Veranstaltungen stattfinden. Was den praktischen Ablauf betrifft, sind alle Konferenzteilnehmer/innen eingeladen, etwa per e-mail an die EU-Kulturabteilung (eu-kultur@bmukk.gv.at) allfällige Beiträge zu allen angesprochenen Themenbereichen zu übermitteln und Themen vorzuschlagen bzw. bekanntzugeben, zu welchen Themenbereichen Interesse an der Teilnahme an einer Arbeitsgruppe besteht. Im CCP könnte dann aufgrund der Rückmeldungen der Bedarf evaluiert werden.
- Verwiesen wird in diesem Zusammenhang auch auf Erfahrungen mit einem ähnlichen Vernetzungsprozess, als in der Arbeitsgruppe zur UNESCO-Konvention Vertreter/innen des Kultursektors eingeladen wurden, Themen vorzuschlagen und zu diskutieren, die von der Delegation auf internationaler Ebene eingebracht werden sollten.
- Seitens der Zivilgesellschaft wird darauf hingewiesen, dass es sehr wichtig war, in der aktuellen Veranstaltung

eine konkrete Vorstellung von der Form des Kulturagenda-Prozesses (OKM, Arbeitsgruppen, Plattformen...) vermittelt zu bekommen als Voraussetzung, um in die Diskussion einsteigen zu können. Nach Informationen über die konkreten Themen und die Ansprechpersonen können nun thematische Interessensbekundungen seitens der Zivilgesellschaft erfolgen und daraus ein strukturierter Austauschprozess entstehen. Eine wichtige Voraussetzung für die Beteiligung der Zivilgesellschaft wäre noch, einige Abmachungen über die Verbindlichkeit der Kommunikation zu treffen, d.h. darüber, was mit den eingebrachten Ideen weiter geschehen wird, welchen Kommunikationsrückfluss es geben wird etc.

- Wichtig für den weiteren Austauschprozess ist auch die Frage, wie künftige Entwicklungen und weitere Ergebnisse der Expert/innengruppen bekannt gemacht werden können.
- Von der Moderatorin wird die Frage aufgeworfen, wie man die hier ausgesprochene Einladung zur Beteiligung an der Diskussion in Kultursektor und Zivilgesellschaft verbreiten kann, wen man erreichen, zur Teilnahme bewegen könne – auch über die an sich schon sehr große Reichweite der IG Kultur Österreich hinaus. In einer die Fragestellung vertiefenden Wortmeldung wird darauf hingewiesen, dass man es nach wie vor nicht als selbstverständlich betrachten könne, dass sich Kulturschaffende für die Entwicklung von Kulturpolitik auf transnationaler Ebene interessieren bzw. diese als für sich relevant empfinden. Es genüge also nicht, den Prozess nur bekannt zu machen, es ist darüber hinaus auch notwendig, klar zu machen, was auf dem Spiel steht und dass es wert ist, sich einzubringen. Man muss sich auch sehr genau überlegen, wie man an diejenigen herankommt und deren Stimme auch hörbar macht, die nicht gewohnt sind, an solchen Prozessen teilzunehmen. Wichtig ist auch die Frage, ob es Ressourcen gibt, um es einzelnen Gruppierungen auch leichter zu machen, sich zu beteiligen, konkret: Abdeckung von Reise- und Aufenthaltskosten, auch Honorare z.B. für umfangreichere inhaltliche Beiträge. Gerade im sogenannten ‚unabhängigen‘ Kultursektor herrscht Prekarität und die Ressourcen sind sehr knapp.
- Neben den Vorschlägen für strukturelle Formen der Beteiligung wie Arbeitsgruppen sei auch darauf hingewiesen, dass mehrere Expert/innen auch ihre Offenheit für direkte Kontaktaufnahmen explizit betont haben und damit Möglichkeiten auch für eher spontane und punktuelle Formen der inhaltlichen Beteiligung gegeben sind.

Themenvorschläge

- Mehrfach angesprochen werden Ausschlussmechanismen gegenüber bestimmten Gruppen, v.a. Migrant/innen, sowohl was allgemein den „Zugang zur Kultur“ betrifft, als auch (kultur)politische Diskussionsprozesse, auch die aktuelle Veranstaltung. Den vielfältigen Ausschlussmechanismen und Möglichkeiten zu ihrer Überwindung sollte eine Veranstaltung gewidmet werden.
- Im Zusammenhang mit der UNESCO-Konvention und konkret praktisch zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Mobilität von Kulturschaffenden ist eine Veranstaltung wünschenswert mit Vertreter/innen der für die einzelnen Aspekte zuständigen Ministerien (Außen-, Innen-, Wirtschafts-, Justizministerium) und der Sozialpartner/innen.
- Schule und Kultur
- Im Forum wieder formuliert wird Interesse am Thema Kulturstatistik, wobei sich aber gleichzeitig der Eindruck verstärkt, dass die Expert/innengruppe nur bedingt als Forum für das Einbringen von Vorschlägen zur Verwertung der Daten und zu grundlegenden Definitionen geeignet ist.

**EINE KULTURAGENDA FÜR EUROPA:
Vernetzung und Gestaltung im Rahmen
des EU-Arbeitsplans für Kultur 2008 - 2010**

10. Dezember 2008

Kunsthalle Wien, project space

Karlsplatz/Treitlstraße 2, 1040 Wien

Eine Veranstaltung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur
und Cultural Contact Point Austria in Zusammenarbeit mit der IG Kultur Österreich

08:45	09:00	Registrierung
09:00	09:20	BEGRÜßUNG: Mag. Bettina Leidl, Kunsthalle Wien Mag. Norbert Riedl, BMUKK Gabriele Gerbasits, IG Kultur Österreich
09:20	09:40	EINFÜHRUNG: Kulturagenda. Arbeitsplan - 2010. Offene Koordinierungsmethode. EU-Expertengruppen. Zivilgesellschaftliche Plattformen. Mag. Aleksandra Widhofner, BMUKK
09:40	10:00	PRÄSENTATION 1: Netzwerk „ESSnet Culture“: Definitionen, Daten und Methoden. Vergleichbarkeit von nationalen Kulturstatistiken. Mag. Wolfgang Pauli, Statistik Austria
10:00	10:20	PRÄSENTATION 2: Expertengruppe „Kultur- und Kreativwirtschaft“. Mag. Paul Stepan, FOKUS
10:20	10:40	KAFFEEPAUSE
10:40	11:00	PRÄSENTATION 3: Expertengruppe „Mobilität von Kulturschaffenden“. Mag. Bettina Leidl, Kunsthalle Wien
11:00	11:20	PRÄSENTATION 4: Expertengruppe „Synergien zwischen Kultur und Bildung“. Dr. Elisabeth Elser, BMUKK
11:20	12:00	KEYNOTE LECTURE: Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Europäischen Kulturagenda. Martin Prchal, Association Européenne des Conservatoires, Académies de Musique et Musikhochschulen (AEC), Geschäftsführer

12:00	13:20	MITTAGSPAUSE
13:20	13:40	PRÄSENTATION 5: Expertengruppe „Mobilität von Kunstsammlungen“. Mag. Erika Pieler, BMUKK
13:40	14:00	PRÄSENTATION 6: Expertengruppe „Digitalisierung und digitale Bewahrung“. DI Irene Hyna, BMUKK
14:00	14:20	PRÄSENTATION 7: Unesco-Konvention zur kulturellen Vielfalt. Mag. Norbert Riedl, BMUKK
14:20	14:30	AUSBLICK auf BMUKK/CCP-Veranstaltungen in 2009 und 2010: Mag. Elisabeth Pacher, BMUKK/CCP
14:30	14:50	KAFFEPAUSE
14:50	16:30	FORUM: Strukturen zur Vernetzung und Kommunikation. Moderation: Barbara Waschmann

Teilnehmer/innen

Martin Prchal, AEC
Dr. Eugen Scherer, Amt der NÖ Landesregierung, St. Pölten
Mag. Gerhard Eisl, BMeiA
Mmag. Birgit Scheichl, BMeiA
Mag. Katja Klasinc, BMeiA
Mag. Norbert Riedl, BMUKK
Mag. Aleksandra Widhofner, BMUKK
Mag. Elisabeth Pacher, BMUKK
Bakk.phil. Arnhilt Höfle, BMUKK
DI Irene Hyna, BMUKK
Dr. Elisabeth Elser, BMUKK
Mag. Erika Pieler, BMUKK
Mag. Kathrin Kneissel , BMUKK
Dr. Alfred Fischl, BMUKK
Dr. Barbara Fränzen, BMUKK
Dr. Michael Franz, BMUKK
Mag. Brigitte Winkler-Komar, BMUKK
Dr. Elisabeth Brandstötter, BMUKK
Mag. Martina Maschke, BMUKK
Dr. Elisabeth Burda-Buchner, BMUKK
Mag. Ulrike Winkler, BMUKK
Dr. Sigrid Olbrich, BMUKK
Dr. Stephan-Immanuel Teichgräber, Dok.stelle für ost- u. mitteleurop. Literatur
Dr. Michael Wimmer , EDUCULT
Therese Kaufmann, eipcp
Raimund Minichbauer, eipcp
Mag. Paul Stepan, FOKUS
Mag. Elisabeth Mayerhofer, FOKUS
Mag. Caroline Krupp, MAS, GQ Kulturberatung und Kulturforschung KG
Mmag. Thomas Heskia, ICCM
Christine Schörkhuber, IG Kultur Österreich
Gabriele Gerbasits, IG Kultur Österreich
Patricia Köstring, IG Kultur Österreich
Meena Lang, IG Kultur Österreich
Marty Huber, IG Kultur Österreich
Dr. Juliane Alton, IIG Kultur Vorarlberg
Marie-Christine Baratta-Dragono, ImPulsTanz
Maga. Karin Rick, Kulturabteilung der Stadt Wien
Maga. Stefania Del Sordo, Kulturen in Bewegung
Mag. Nicolette Wallmann, KulturKontakt Austria

Mag. Ulrike Gießner-Bogner, KulturKontakt Austria
Zuzana Brejcha, Kulturrat Österreich
Mag. Bettina Leidl, Kunsthalle Wien
Peter Rantasa, mica
Barbara Waschmann, normale
Mag. Veronika Ratzenböck, Österr. Kulturdokumentation
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Harald Huber, Österreichischer Musikrat
Mag. Wolfgang Pauli, Statistik Austria
Elisabeth Sauter



